

# Heinrich-Hansjakob-Brief

NUMMER 168 • DEZEMBER 2021

## Die Hansjakobstube auf den Höhenhäusern

VOR 70 JAHREN WURDE IM »KREUZ« DIE ERSTE HANSJAKOBSTUBE EINGERICHTET



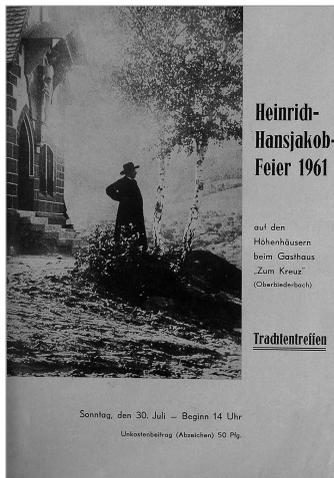
»Höhengasthaus zum Kreuz« auf den Höhenhäusern.

*Ich war zu spät dran und mein Weg noch weit, sonst hätte ich den Jörg und den Markstein besucht und den ersteren mitgenommen zu einem Trunk beim „Höhwirt“. Bei diesem angekommen ließ ich halten. Denn beim Höhwirt ziehe ich nie vorbei, ohne mit ihm einen Schoppen von seinem berühmten Ettenheimer zu trinken, den kein norddeutscher Bettler „schön finden würde, der aber, wie der Höhwirt sagt „so isch, wie er am Wistock g'wachse isch – und drum eine Gottesgabe“. Ich stieg nicht ab, sondern betrachtete, während der Wendel und der Höhwirt das Gewächs des Weinstocks vom Ettenbach tranken, vom Wagen aus die Welt. Was man vom Höhwirt aus oder kurz vor und gleich hinter den Höhhülsen schaut, ist mir das liebste Stück Erde in der Nähe von Hasle, ja vom ganzen Schwarzwald. Und schon mehr denn einmal und ganz besonders heute wieder habe ich ein Luftschloß da gebaut. Arme Leute leben viel von der Phantasie und träumen sich künftige bessere Tage, um im gegenwärtigen Elend den Mut nicht zu verlieren. Da auch ich in die Zunft der armen Leute gehöre,*

*mache ich es auch so und baue mir bald da, bald dort um Hasle rum in Gedanken ein Häusle, um darin zu leben und sterben zu können.*

Soweit die Gedanken Heinrich Hansjakobs in seinen Tagebuchblättern „Abendläuten“ anlässlich einer September-Ausfahrt im Jahre 1897 von Hofstetten auf die Höhenhäuser.

In diesem Jahr nun jährt sich zum 70. Male die Einweihung einer ersten Hansjakobstube, welche im Gasthaus „Kreuz“ auf den Höhenhäusern in Oberbiederbach eingerichtet worden war und im Laufe der Zeit folgten weitere, so in Nordrach, Freiburg, Waldshut oder Rothaus, um nur einige Beispiele zu nennen. Sie alle waren eingerichtet worden, um die Erinnerung an Heinrich Hansjakob lebendig zu bewahren, er, der als gebürtiger Haslacher, Pfarrerherr von Hagnau und Freiburg, als



Plakat zur Heinrich-Hansjakob-Feier 1961 auf den Höhenhäusern beim Gasthaus „Zum Kreuz“.

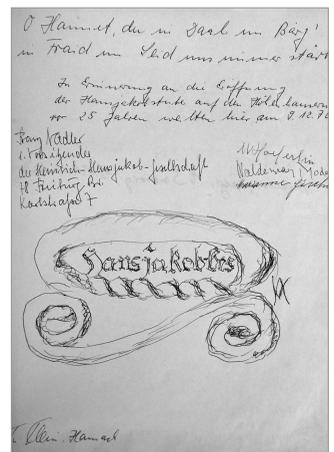
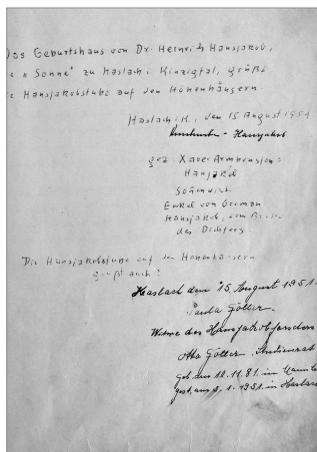
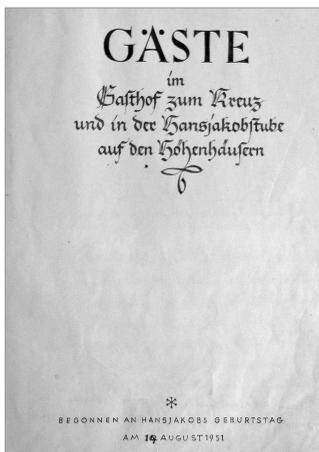
Schriftsteller und als „Chronist Schwarzwälder Lebens des 19. Jahrhunderts“ bis weit über die Grenzen seiner badischen Heimat hinaus bekannt geworden war.

Der aus Göschweiler stammende Lehrer und Heimatforscher Emil Baader (1891-1967) informierte in dem Hansjakob-Jahrbuch aus dem Jahre 1958 über die damals bereits eingerichteten Hansjakobstuben wie jene in Haslach in Hansjakobs Elternhaus, dem Gasthaus „Sonne“ oder über jene im Gasthaus „Kreuz“ auf den Höhenhäusern, einem für Heinrich Hansjakob „schönsten Erdenflecken“, über welchen er immer wieder schrieb und wo er sich ein Häuslein gewünscht hatte. Und so war der 7. Oktober 1951 ein Festtag im Wirtshaus auf einsamer Höhe und Emil Baader lässt uns durch seine Aufzeichnungen den Festablauf etwas erahnen, wo es heißt:

Es war ein strahlend blauer Herbstsonntag, da der Landesverein Badische Heimat in Verbindung mit dem Schwarzwaldverein und der Gemeinde Biederbach die „Hansjakob-Stube“ im Bergwirthshaus „Zum Kreuz“ weihte, im Gebiet der Höhenhäuser gelegen, auf dem Bergkamm zwischen Kinzig-, Schutter- und Elztal. Die Biederbacher Bauernkapelle spielte im Hof des Gasthauses, der überfüllt war mit Gästen aus nah und fern und eigens waren zu dieser Feier, wie der Einladung zu entnehmen auch die Sing- und Trachtengruppe Bieder-

bach, die Jugendgruppe des Schwarzwaldvereins Lahr und die Singgruppe des Lahrer Pädagogiums erschienen und bereicherten die Feier mit ihren Auftritten.

Viel Prominenz von diesseits und jenseits der Höhenhäuser hatte sich im „Kreuz“ eingefunden und eigens aus diesem Anlass war ein Gästebuch angelegt, in welches sich all die vielen Gäste und auch später nachfolgende Besucher eingetragen hatten. Ganz an vorderer Stelle finden sich mit entsprechenden Einträgen der Gaisbergmaler Wilhelm Wickertsheimer, der Fabrikant Nestler aus Lahr, der aus diesem besonderen Anlass einen jährlichen Hansjakobpreis für die Biederbacher Schule gestiftet hatte und die heimischen Maler wie der Elzacher Erwin Krumm und der Haslacher Ernst Gottwald, letzterer hatte sogar ein Gemälde des Eselsbecken Wohnhaus in Haslach mit im Gepäck. Grußworte schrieben auch der Schneeballenwirt von Hofstetten, Xaver Neumaier, die Schwesteroberin der Vinzentiuschwestern, die damals noch den Altersruhesitz Hansjakobs in Haslach, den Freihof bewohnten und auch der damalige Haslacher Sonnenwirt Xaver Armbruster, ein Enkel von German Hansjakob, dem Bruder Heinrich Hansjakobs hatten schriftliche ihre Grüße hinterlassen. Anwesend war auch die Witwe des Haslacher Hansjakobforschers Otto Göller, Paula Göller und für die Heimatstadt



Einträge ins Gästebuch von Xaver Armbruster und Paula Göller (1951) sowie Franz Nadler, Erster Vorsitzender der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft und Kurt Klein (1976).



*Ansprache von Prof. Max Weber, Präsident der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft, Hansjakob-Feier 1961.*



*Festansprache von Pfarrer Johann Vogt aus Oberprechtal, Hansjakob-Feier 1961.*

Hansjakobs war Oberregierungsbaurat Franz Schmieder vertreten, der für die Hansjakobstube ein Bild der Grabesstätte Hansjakobs in Hofstetten als Geschenk mitgebracht hatte.

Mit dabei war auch der Schwarzwald-Poet Eugen Falk-Breitenbach aus Hausach, der dem Schriftsteller Hansjakob eigens ein von ihm getextetes Gedicht widmete, welches lautete:

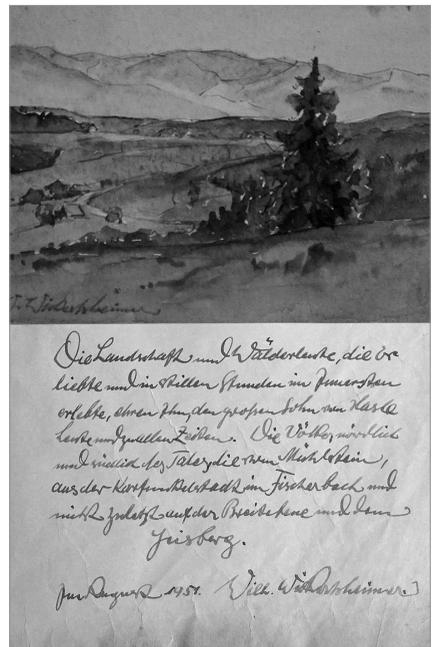
Und wanner wiider kunne wot,  
De Hansjakob, de Alt,  
Kum wärer do, so gianger furt  
Und riافت no durch de Türeschpalt:  
„O Narrewelt, erbarm sich Gott!“

Den Festvortrag zur Einweihung hielt damals der Lahrer Stadtbibliothekar Hermann Wiedemann und er ging ein auf das Thema „Leben und Wirken Hansjakobs“, wobei er auch der Beziehung Hansjakobs zur Gaisberglandschaft und zum Gasthaus „Kreuz“ insbesondere gedachte und diese in Erinnerung rief.

Dass im Laufe der Jahre nach der erfolgten Einweihung der Hansjakobstube immer wieder viele Freunde Hansjakobs den Weg auf die Höhe fanden, aber auch im Schwarzwald weilende Gäste oder Mitglieder örtlicher Vereine aus dem Gebiet von Elz-, Kinzig- und Schuttertal, das alles belegt das Gästebuch, welches Seniorwirt Hermann Stöhr wie einen Schatz zu hüten pflegt und er kennt die Einträge fast alle und hebt aus diesen besonders auch die von Fritz Walter hervor, der mit Spielern der Nationalelf auch schon beim Höhwirt eingekehrt hatte.

Mit der aufgekommenen Hansjakob-Wanderwoche 1999 war für die stets vielen Mitwanderer immer wieder auch das Gasthaus „Kreuz“ ein Zielpunkt, wo sich stets alle auf den Auschank des berühmten „Ettenheimers“ freuten.

Außerdem weiß Hermann Stöhr aus seiner eigenen Kindheit noch von weiteren Hansjakobfeiern zu berichten, die in bestimmten



*Gästebucheintrag mit Zeichnung von Gaisbergmaler Wilhelm Wickertsheimer (1951).*



Hansjakob-Wanderer beim „Ettenheimer“.



Die Hansjakobstube im Gasthaus „Kreuz“.

Zeitabständen hinter dem mächtigen Wirtshaus abgehalten worden waren und stets das Ziel des Landvolkes und der Hansjakob- und Heimatfreunde waren. Die Aussagen von Hermann Stöhr werden belegt durch Einträge, Zeitungsberichte und Fotos, welche im 1955 neu aufgelegten zweiten Gästebuch verewigt sind.

Und dass diese „Hansjakobfeiern“, oftmals wie 1961 auch mit einem Trachtenfest verbunden waren, das war ganz im Sinne dessen, um den es dabei stets gegangen war, um Heinrich Hansjakob.

Einer der in das Gästebuch von 1955 eingeklebten Zeitungsberichte weiß gar davon in der Überschrift davon zu berichten, dass „Tausende bei der Hansjakobfeier auf den Höhenhäusern“ waren. Damals war es der Oberprechtäler Ortspfarrer Johannes Vogt, der laut Presse eine vielbeachtete Festrede gehalten und Hansjakob als „Heimatschriftsteller und dessen Liebe zu den einfachen Menschen“ hervorgehoben hatte. Diese flammende Rede muss laut den Zeitungen zu einem Höhepunkt der damaligen Feierlichkeiten auf einsamer Bergeshöhe geworden sein.

Neben Vogt gehörte auch der damalige Präsident der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft, Prof. Dr. Max Weber zu den Rednern, denn neben der Badischen Heimat war es gerade auch die Gesellschaft, die dieses Fest mit organisiert hatte. Und war es nicht gerade Heinrich Hansjakob, der von der Festesfreude der Biederbacher zu berichten wußte, wenn er über seine Kutschenfahrt in das einsame Bergdörflein Biederbach schreibt:

*Auf dem Eck, dem einsamen Rößlewirtshaus, wo Tage zuvor die Hirten Glockenfest gehalten, wimmelte es von lustigem, jungen Volk, das sich hier zum Tanz versammelt hatte und unter den lichten Föhren im Freien kampierte und sang bis die Fiedel und die Klarinette wieder auf den Tanzboden riefen. Die Mädchen waren alle von Oberbiederbach und seinen Gehöften, gesunde, in ihrer schmucken Volkstracht prächtige, heitere Naturkinder. Nach seinem Besuch in Oberbiederbach kam auf dem Rückweg nach Hofstetten Hansjakob wieder auf die Eck und nun stellte er entgegen dem Mittag fest: Hier war noch das gleiche lustige, tanzende, junge Volk. Doch schickten sich die schmucken Maidle bereits an, heimzukehren. Denn brav sind die Biederbacherinnen. So gerne sie tanzen, sobald es gegen Abend geht, verlassen sie den Tanzboden und eilen heimazua.*

So und vieles mehr hat Hansjakob über die Oberbiederbacher, sein Kirchlein und seinen Bauernpfarrer, sowie über den Höhwirt in seinen Büchern geschrieben, eine Gegend, die ihm lieb geworden war und von deren Menschen er so viele kannte.

In der Hansjakobstube im „Kreuz“ wird so durch Wort und Bild immer noch an den wiederholten Besuch Hansjakobs beim Kreuzwirt und an sein großes Wirken als Pfarrer, Schriftsteller und Politiker erinnert und das hoffentlich noch recht lange, ein besonderes Anliegen von Hermann Stöhr und Sohn Thorsten, der inzwischen die Führung des Hauses übernommen und dieses mit viel Herzblut in die Zukunft führen will.

*Alois Krafczyk*

# Die letzten beiden öffentlichen Hinrichtungen in Gengenbach

HEINRICH HANSJAKOB DURFTE 1854 NICHT MIT DABEI SEIN

Warum hier von Hinrichtungen in Gengenbach geschrieben wird hat damit zu tun, dass Heinrich Hansjakob diese in seinem 1896 und damit vor 125 Jahren verfassten Buch „Bauernblut“ erwähnt hat. Zugeben, die Tatsache dass er darüber geschrieben hat war mir noch in Erinnerung, der Titel des Werkes aber war nicht im Gedächtnis verankert. Als ich bei der Recherche für einen Artikel in der jährlichen Publikation meiner Heimatstadt, den „Gengenbacher Blätter“ auf der Suche war, konnte ich die Stelle einfach nicht finden. Naheliegende Bücher wie „Aus meiner Jugendzeit“, „Aus meiner Studienzeit“ und andere wurden durchforscht, ausgewiesene Experten wurden um Rat gefragt, alles vergeblich.

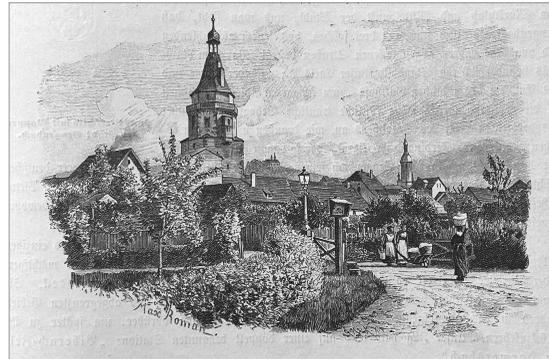
Erst nach der Veröffentlichung des Artikels wurde mir dankenswerter Weise eine Kopie eines Zeitungsartikels des „Kinzigboten“, der ehemaligen Lokalzeitung Gengenbachs zugeleitet. Darin schreibt der gebürtige Haslacher und sehr um die Lokalhistorie seines Wohnorts Gengenbachs verdiente Franz Engesser über Beziehungen Hansjakob's zu Gengenbach und erwähnt eben auch das Einfließen der historischen Begebenheit in das Werk „Bauernblut“. Darauf wäre ich wohl nicht gekommen. Gleich im ersten Kapitel, der Erzählung über den Grafen Magga, schildert Hansjakob in Verbindung der Würdigung des Sohler-Toni, Lehrjunge seines Vaters:

*Ich erinnere mich noch, dass der Toni und ich eines Tages zur Hinrichtung des Vatersmörders Haller (sic) und seines Gehilfen Schäggen über Biwera nach Gengenbach wollten, wohin alles zog und Eltern ihre Kinder absichtlich schickten „zum abschreckenden Beispiel“ – mein Vater uns dazu aber nicht die Erlaubnis gab. Der war kein Freund der Abschreckungstheorie, auf die ich sehr viel halte, wie ich überhaupt der Ansicht bin, ein Teil der sozialen Übelstände daher kommt, weil zu wenig oder gar nicht mehr geprügelt, gehängt und geköpft wird.*

Nun aus heutiger Sicht dürfen wir den Vater wegen seiner für damalige Zeit ungewöhnliche Haltung bewundern, wohingegen der Pfarrer und Schriftsteller uns mit dieser Auffassung

eine weitere Facette seiner manchmal schwierigen Seiten zeigt.

Diese Hinrichtungen dürften die letzten öffentlichen in Gengenbach gewesen sein und zählen gleichzeitig zu den letzten öffentlichen im Großherzogtum Baden, wodurch teilweise fälschlich behauptet wurde, es seien überhaupt die letzten öffentlichen in Baden gewesen. Schon die Ankündigung eines solchen Geschehens mobilisierte jeweils Massen von Neugierigen. Es muss wohl in der Tat ein großer Andrang gewesen sein, denn man sprach von diesem Fall noch nach zwei Generationen in familiären Überlieferungen. Gemäß diesen Überlieferungen hat man bei dieser Gelegenheit kleine Tücher mit dem Blut der Hingerichteten benetzt, um das sogenannte „Armsünderblut“ zu sichern. Dieses aus heutiger Sicht äußerst makabre Mittel wurde lange Zeit in der als „Sympathie“ bezeichneten volkstümlichen Praxis als hochwirksam angesehen.



Parthie aus Gengenbach. Zeichnung: Max Roman

Über die Tat, Verfahren, Urteil und Vollzug berichtet u. a. das Großherzogliche Anzeigebblatt für den Mittelrhein-Kreis vom 28. Januar 1854. Das Mordopfer Joseph Halter von Unterentersbach hatte seinem Sohn gegen Pfand 600 Gulden geliehen. Weil der Vater die Rückzahlung forderte und zudem die Absicht äußerte, sich wieder verheiraten zu wollen, kam es zum Streit. Im Groll ließ sich der Sohn

von einem der ehemaligen Knechte, namens Schägg, dazu verleiten, diesem eine Pistole zu geben und eine gewisse Summe an Geld zu versprechen, wenn dieser seinen Vater töten würde.

Gemeinsam wanderten sie in der Nacht des Pfingstsonntags, am 15. Mai 1853, zum Hof des Vaters. Während der Sohn draußen wartete, erschoss der Knecht den Vater im Haus. Bei den Ermittlungen wurde man auf den Täter aufmerksam, weil dieser zunächst versucht hatte, eine andere Person zu dingen und dabei geäußert hatte, er halte eine solche Tat nicht für eine Sünde, wenn man dafür bezahlt würde. Ein Begnadigungsgesuch wurde vom Großherzog verworfen. Das Urteil wurde am 19. Januar 1854 durch das Schwert,

zunächst an Halter, dann an Schägg, in Gengenbach vollstreckt. Zeugen waren der damalige Pfarrer Franz Xaver Lender (Onkel des gleichnamigen Hansjakob-Freundes, Pfarrer von Sasbach b. A.) und der Amtsrevisor Baumgärtner.

In Baden wurde bis 1856 mit dem Schwert hingerichtet, ab da mit der Guillotine, die dann zu den Hinrichtungsorten gebracht wurde.  
*Alexander Bächle*

#### QUELLEN

Heinrich Hansjakob: Bauernblut, 14. Auflage, Haslach i. K. 1974.

Großherzogliches Anzeige-Blatt für den Mittelrhein-Kreis vom 28. Januar 1854.

Zweitschriften der Standesbücher beim Staatsarchiv Freiburg, Online-Abfrage.

## »Zur Impffrage«

STREITSCHRIFT GEGEN DR. THEOL. HEINRICH HANSJAKOB

Nachdem ich mich aufgrund meines Aufsatzes „Ein Büchlein über das Impfen“ (HHB167, August 2021, S. 1ff.) noch etwas näher mit diesem Thema befasst habe, bin ich per Zufall auf eine Schrift gestossen, die bislang offensichtlich unter den Hansjakob-Freunden nicht bekannt ist. So hat ein Dr. med. Sigmund Zimmern aus Konstanz 1870 eine Streitschrift gegen Dr. theol. Heinrich Hansjakob im Selbstverlag publiziert und

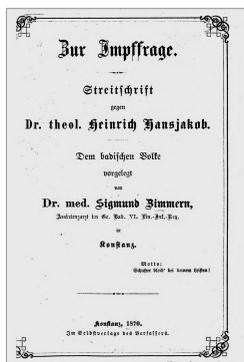
wie ihn Hansjakob bezeichnete, der diese in einer Artikelreihe in der Freiburger Zeitung vom 18., 19. u. 20. November 1869 veröffentlicht hat. Im Vorwort schreibt Dr. Zimmern:

*Während ich mit der Bearbeitung vorliegender Blätter beschäftigt war, begann Kufsmaul seine ausgezeichneten, die Frage erschöpfend behandelnden Briefe in der „Freiburger Zeitung“ zu veröffentlichen. Wenn ich trotzdem die fast vollendete Arbeit nicht liegen ließ, sondern sie nun der Öffentlichkeit übergebe, so geschieht dies einmal, weil diese Zeilen Manchem zu Händen kommen mögen, dem jene Briefe unbekannt blieben, dann aber, weil ich mir die Widerlegung Hansjakob's auch in seinen Einzelheiten zum Ziel gesetzt hatte, während die Briefe Kufsmaul's die Angelegenheit mehr im Allgemeinen behandeln.*

*Mögen diese Blätter eine günstige Aufnahme finden und dazu beitragen, unserm Volke die segensreiche Erfindung Jennert's zu erhalten!*

*Konstanz, den 15. Dezember 1869*

*Dr. Sigmund Zimmern*



dem badischen Volke vorgelegt. Darin vertritt er ganz klar die Meinung von Adolf Kussmaul, dem „unbekannten Schirmherrn der Zunft“

Es ist schon erstaunlich, dass auch heute noch immer wieder unbekannte Dinge von und über Heinrich Hansjakob auftauchen. Das ermuntert dazu, sich weiter mit seinem Leben und Werk zu befassen.  
*Peter Schäfer*

# Mitgliederversammlung 2021

ALTERSSTRUKTUR DER HEINRICH-HANSJAKOB-GESELLSCHAFT GIBT ZU DENKEN

Die Mitgliederversammlung der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft, zu der im Heinrich-Hansjakob-Brief Nr. 167 vom August 2021 eingeladen wurde, fand am 23. Oktober 2021 in Haslach im Refektorium des Alten Kapuzinerklosters statt.

Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Dr. Thomas Bauer wurde in einer Gedenkminute den verstorbenen Mitgliedern der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft gedacht.

Die Grußworte der Stadt Haslach wurden durch Martin Schwendemann in Vertretung des verhinderten Bürgermeisters von Haslach, Phillip Saar, überbracht. Er erklärte, dass die Stadt Haslach das Erbe und das Erinnern an Hansjakob pflege. 2015 wurde das Museum im Freihof neu konzipiert, um für die nächsten Jahre eine ansprechende Ausstellung präsentieren zu können. Der Verkauf von Hansjakob-Büchern mit der Edition der „gelben Reihe“ der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft und dem Ankauf der Bestände des Silberburg-Verlags sei gesichert. Auch gibt es vermehrt Angebote aus Nachlässen alter Ausgaben von Hansjakob-Büchern, welche nach Durchsicht im „Freihof“ zum Verkauf angeboten werden.

Da es im Jahr 2020 und 2021 coronabedingt keine Veranstaltungen gegeben hat, fielen die Tätigkeitsberichte doch sehr kurz aus. Dr. Thomas Bauer freute sich darüber, dass es mit dem Heinrich-Hansjakob-Brief eine Möglichkeit gibt, auch in so schwierigen Zeiten mit den Mitgliedern in Kontakt zu bleiben, besonderer Dank erging deshalb an Peter Schäfer als Redakteur dieses Organs der Gesellschaft. Er würde sich freuen, wenn es 2022 wieder zu den gewohnten Aktivitäten der Gesellschaft kommen könnte, so die Vortragsreihe zur Sonntags-Matinee in St. Martin in Freiburg und zur Durchführung der Wanderwoche in Haslach sowie vielleicht noch den einen oder anderen Vortrag zu Hansjakob.

Da es in Freiburg doch sehr kritische Stimmen über Hansjakob gibt, sieht Dr. Bauer es mit Bedenken, wenn sich die Gesellschaft mehr öffentlich dort präsentieren würde. Er sieht den Mittelpunkt für das Gedächtnis an

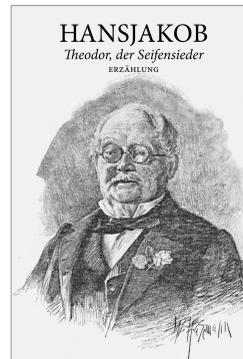
Hansjakob eher in Haslach als Geburtsstadt und mit dem „Freihof“ als Museum sowie in Hofstetten mit der Grabkapelle.

Der Bericht des Rechners, Bürgermeister Martin Assmuth aus Hofstetten, fiel trotz allem positiv aus. So gab es ein kleines Plus in der Kasse, welcher durch den Verkauf von Hansjakob-Büchern erzielt werden konnte. Die Mitgliederzahl von 480 sei zwar noch gut, aber durch die Altersstruktur der Mitglieder macht sich ein leichter aber steter Rückgang bemerkbar. Es wäre schön, wenn sich auch jüngere Mitglieder finden ließen.

Der Winzerverein Hagnau am Bodensee sandte der Gesellschaft ein Weinpräsent aus Anlass ihres 140-jährigen Bestehens. Dafür herzlichen Dank und ein ganz besonderer Gruß der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft an den Bodensee. Vielleicht kann man sich ja wieder einmal zu einer Veranstaltung im schönen Hagnau am Bodensee treffen. *Martin Lietzau*

## »Theodor, der Seifensieder«

Mit der Erzählung „Theodor, der Seifensieder“ aus dem Band „Waldleute“ setzt die Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft ihre Reihe „Kleine Hansjakob-Edition“ fort. Dieser 14. Band geht



*Heinrich Hansjakob: Theodor der Seifensieder. Erzählung. Mit Illustrationen von Wilhelm Hasemann. Herausgegeben im Auftrag der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft von Peter Schäfer. Kleine Hansjakob-Edition 14. Freiburg i. Br. 2021. ISBN 978-3-46254-14-0, 104 S., EUR 19,50.*

unseren zahlenden Mitgliedern zusammen mit diesem Heinrich-Hansjakob-Brief wieder als kostenlose Jahressgabe zu. *psch*

## Arbeitskreis »Alemannische Heimat«

Der Arbeitskreis Alemannische Heimat e.V. hat bei seiner diesjährigen Mitgliederversammlung im Narrenschopf Bad Dür rheim Bernhard Fehrenbach aus Simonswald zum neuen Vorsitzenden gewählt. Der 62-jährige Fehrenbach folgt auf Martin Obert aus Ihringen, der bereits im Frühjahr aus gesundheitlichen Gründen den Vorsitz niedergelegt hat.

Bei der gut besuchten Mitgliederversammlung des als Dachverband für die Heimatpflege im Regierungsbezirk Freiburg tätigen Arbeitskreises waren zahlreiche Verbände und Vereine vertreten, die sich mit Trachtenwesen, Mundart, Musik, Brauchtum, Heimatgeschichte oder Literatur befassen.

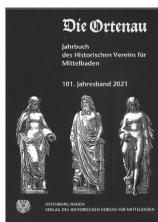
Die Mitgliederversammlung beschloss, Siegfried Mager aus Zimmern ob Rottweil, der seit 1991 im Vorstand der Alemannischen Heimat mitgearbeitet hat, zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Die Vorstandswahlen führten zu folgendem Ergebnis: Bernhard Fehrenbach (Vorsitzender, für Martin Obert); Ursula Hülse (wie bisher: Stellvertreterin); Dr. Hans-Peter Widmann (Stellvertreter, für Helmut Steinmann); Uschi Isle (Beisitzerin, für Franz-Josef Winterhalter); Helmut Steinmann (Beisitzer, für Siegfried-Mager); Susanne Radetzky (Schatzmeisterin und Geschäftsführerin, für die verstorbene Gerlinde Brutschin).

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung fand im Narrenschopf noch die Verleihung der Ehrennadel des Arbeitskreises statt. Bei einer Feierstunde zeichnete Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer gemeinsam mit dem neu gewählten Vorsitzenden des Arbeitskreises, Bernhard Fehrenbach, sechs Frauen und Männer für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement aus.

Die Ehrennadel erhielten Lotte Sieber aus Loßburg (Kreis Freudenstadt), Brigitte Mühl aus Waldkirch (Kreis Emmendingen), Otto Schnurr aus Ottenhöfen (Ortenaukreis), Christian Schulz aus Bötzingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald), Klaus-Peter Mungenast aus Kappelrodeck (Ortenaukreis), Siegfried Mager aus Zimmern ob Rottweil (Kreis Rottweil). *Pressemittteilung »Alemannische Heimat«*

## Neue Bücher



**Die Ortenau 101 (2021)**  
Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelbaden.  
Verlag des Historischen Vereins für Mittelbaden, Offenburg 2021, 608 S.  
ISSN 0342-1503

Diese neue Ausgabe des Jahrbuchs widmet sich dem Schwerpunktthema „Wasser“ und damit mit insgesamt 20 Beiträgen der schier unerschöpflichen Bedeutungsvielfalt dieses Elements.

Darin enthalten sind auch zwei interessante Beiträge für den Hansjakobfreund. Dies sind die Aufsätze „Der Heilige Brunnen bei Haslach im Kinzigtal – Ein geheimnisvoller Ort“ von Alois Krafczyk (Haslach) sowie „Heinrich Hansjakobs Grabkapelle mit dem Marienbrunnen in Hofstetten – Vermächtnis an die Menschen und die Berge der Heimat“ von Erich Herbst (Wiesbaden) und Peter Schäfer (Trossingen).

Im Anschluss daran folgen zahlreiche weitere Aufsätze unter der Rubrik „Freie Themen“ sowie eine ausführlich Zusammenstellung von neuen Publikationen unter der Überschrift „Neue Literatur“.

*ml*

## Gruß und Dank

In diesen weiterhin unruhigen Zeiten wünschen wir allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, vor allem aber gesundes neues Jahr 2022. Viel Freude beim Lesen unserer Publikationen. Herzlichen Dank für ihre Unterstützung und bleiben sie uns auch weiterhin verbunden. *psch*

### HEINRICH-HANSJAKOB-BRIEF

Redaktion: Peter Schäfer

Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft e.V. Freiburg im Breisgau | 1. Vorsitzender: Dr. Thomas M. Bauer | Geschäftsstelle im Rathaus Hofstetten, Hauptstraße 5, 77716 Hofstetten | **Bankverbindung:** Sparkasse Haslach-Zell, IBAN: DE85 6645 1548 0000 0382 33, BIC: SOLADES1HAL | Unser Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 10,- jährlich | E-Mail: [info@heinrich-hansjakob-gesellschaft.de](mailto:info@heinrich-hansjakob-gesellschaft.de) | Internet: [www.heinrich-hansjakob-gesellschaft.de](http://www.heinrich-hansjakob-gesellschaft.de)